

Schweiz zieht weiter Gelder an

2005 haben die Banken in der Schweiz ausländische Vermögen von rund drei Billionen Franken verwaltet, was schätzungsweise 30 bis 40 % des weltweiten Offshore-Vermögens entspricht. Auch aus den Entwicklungsländern hält der Kapitalzufluss an.

André Rothenbühler

Bislang werden keine konsolidierten Statistiken der von den Banken in der Schweiz verwalteten Auslandsvermögen publiziert. Die Zahlen der Schweizerischen Nationalbank über die bilanzierten Verpflichtungen der Banken (auf verschiedenen Konten wie Kontokorrentkonten, Privat- und Sparkonten, Edelmetallkonten) gegenüber ihren privaten und institutionellen Kunden im Ausland und über die Wertschriftenbestände ausländischer Depotinhaber sind aber eine gute Richtgrösse. Zählt man die Verpflichtungen und die Wertschriftenbestände zusammen, so kommt man für 2005 auf eine Summe an verwalteten ausländischen Vermögen von 3,1 Billionen Franken. Nach dem Platzen der Dotcom-Blase war der entsprechende Wert 2002 auf 2,03 Bio. gesunken, nahm dann aber wieder stetig zu.

Ein Grossteil der in der Schweiz verwalteten Vermögen entfällt auf die Grossbanken UBS und Credit Suisse. Die UBS als weltweit führende Vermögensverwalterin hat im ersten Halbjahr 2006 in- und ausländische Vermögen von Privatkunden, institutionellen Kunden und Fonds im Wert von 2,66 Bio. Franken verwaltet, 32 Mrd. mehr als Ende 2005. Die neu akquirierten Kundengelder der UBS lagen bei 84 Mrd. Franken.

Auf Anfrage der Aktion Finanzplatz Schweiz teilte die UBS mit, dass von den von ihr verwalteten Vermögen in der Höhe von 2,66 Bio. Franken 1,89 Bio. auf Privatkunden entfallen, die restlichen 770 Mrd. auf institutionelle Kunden und Fonds. Von den 1,89 Bio. Privatvermögen wiederum stammen 1,47 Bio. von ausländischen Kunden. Hinzu kommen ausländische institutionelle Kunden und Fonds. Es ist somit davon auszugehen, dass allein die UBS über die Hälfte aller ausländischen Vermögen in der Schweiz verwaltet.

Die hohen, wohl zum grössten Teil aus dem Ausland stammenden Neugeldzuflüsse bei den Schweizer Grossbanken zeigen, dass die Vorteile des Schweizer Finanzplatzes nach wie vor ein Magnet für ausländisches Kapital sind. Es zahlt sich zudem aus, dass die Grossbanken ihre Präsenz im Ausland vergrössern.

Die Schweiz übt auch auf die 55 ärmsten Entwicklungsländer eine wachsende Anziehungskraft aus. Demnach nahmen zwischen 2004 und 2005 die bilanzierten Verpflichtungen gegenüber Kunden aus diesen Ländern um über 60 % auf 5,4 Mrd. Franken zu. Ins Auge sticht die massive Zunahme der Kundeneinlagen aus Angola: Sie versiebenfachten sich von 34 Mio. Franken 2004 auf 249 Mio. 2005. Deutlich höhere Einlagen wurden auch aus Bangladesh (von 40 auf 82 Mio.), der Steueroase Samoa (von 244 auf 463 Mio.) und Liberia (von 1,9 auf 3,5 Mrd.) verzeichnet.

Die Treuhandverpflichtungen der Schweizer Banken in den ärmsten Entwicklungsländern nahmen zwischen 2004 und 2005 um fast 40 % auf 2,2 Mrd. Franken zu. Nicht mitgerechnet sind die Treuhandverpflichtungen gegenüber Liberia; diese nahmen von 4,5 auf 6 Mrd. Franken zu!

Des weiteren stiegen auch die Vermögen aus Kasachstan, Venezuela, der Ukraine sowie den als Steueroasen geltenden Seychellen und Belize stark an. Die Treuhandverpflichtungen der Schweizer Banken gegenüber Venezuela haben sich 2005 von rund 2 auf 10 Mrd. Franken gar verfünffacht, was wohl mit der Machtübernahme durch den Linkspopulisten Hugo Chavez zusammenhängt.

Generell wird die Zunahme der verwalteten ausländischen Vermögen in der Schweiz durch die Börsenkurs- und Zinsentwicklung begünstigt. Es ist aber klar, dass die Schweiz nach wie vor auch eine attraktive Destination für Kapital- und Steuerfluchtgelder ist, wenngleich nach Inkrafttreten des Zinsbesteuerungs-Abkommens die Treuhandeinlagen aus dem EU-Raum stark zurückgegangen sind.